

Betreuung

# Unterschätzen wir die Tagesmütter?

Bei der Suche nach einem Betreuungsplatz ist Tagespflege für viele Eltern nur Plan B. Auch Experten und Politiker setzen lange Zeit vor allem auf die Krippe.

Doch es verändert sich was,  
stellt ELTERN-Autorin Nina Berendonk fest

ILLUSTRATIONEN:  
Julia Pfaller

**B**ei den Tagesmüttern (und -vätern) ist gerade ordentlich Dampf im Kessel. „Kindertagespflege ist kein Hobby!“, lautet der wütende Titel einer Petition an Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig. Fast 44 000 Unterzeichner (zu Redaktionsschluss Mitte Dezember) fordern darin bessere, einheitliche Bedingungen für Tagesmütter und -väter.

„Wir arbeiten pädagogisch, familiennah, mit kindgerechten Kleingruppen, wirtschaftlich, organisatorisch, Familien begleitend und beratend“, heißt es dort. „Alle diese Bereiche bedürfen der Anerkennung und Wertschätzung. Unsere Arbeit ist wichtig, qualifiziert, kompetent und ganz sicher kein Hobby.“ Die Tagesmütter fordern sozial gestaffelte und gerechte Elternbeiträge, finanziellen Ausgleich für krankheitsbedingte Ausfalltage und – durch die Jugendämter – vernünftige Vertretungskonzepte. Diese Arbeit müsse sich in einer leistungsgerechten Vergütung widerspiegeln und nicht in einem „Anerkennungsbetrag“. „Wir sind mehr wert!“ – ein Satz, der den ganzen Frust gut zusammenfasst.

Was ist da los? Warum fühlen sich die deutschen Tagesmütter so schlecht behandelt und so wenig wertgeschätzt?

### Erste Wahl ist oft die Krippe

Ich gestehe, ich war auch eine von diesen Ignorantinnen, damals, vor acht Jahren, als ich für meine Anderthalbjährige einen Krippenplatz suchte. Mein Kind sollte in eine Krippe und von ausgebildeten Erzieherinnen betreut werden, nach den neuesten Bildungsstandards. Der Kita-Ausbau war politisch gewollt und in vollem Gang, eine gute Krippe wäre auch für meine Tochter die beste Lösung, dachte ich. Wir klapperten städtische Krippen und Koops ab, ich füllte in schönster Druckschrift Aufnahmeanträge aus (ich brauchte den Platz wirklich dringend!).

Erst als es mit der Suche nicht voranging, fielen mir die Tagesmütter ein. Mir war schon klar, dass es auch wunderbare, engagierte Menschen gibt, die Kleinkinder entweder bei sich zu Hause oder in angemieteten Wohnungen betreuen – in übersichtlichen Kleingruppen, mit genügend Zeit und Energie für jedes Kind und vor allem nicht mit diesem irren Lärmpegel, wie er in manchen großen Einrichtungen herrscht. Dass die Tagespflege für sensiblere Kinder eine gute Alternative sein kann, hat mir immer eingeleuchtet.

Trotzdem: Sie war für mich nur zweite Wahl. Zwei Tagesmütter schaute ich mir an – und entschied mich am Ende doch für einen Krippenplatz.

Verständlich, dass viele Tagesmütter die Wertschätzung vermissen. Aber es tut sich etwas. Schon ein Blick auf die Website des Familienministeriums oder den „Leitfaden für Tagespflegepersonen“



### VOM NACHBARN LERNEN:

In Frankreich arbeiten 600 000 Erzieherinnen als Tagesmütter oder als Kinderfrauen in Familien. Diese Unterstützung können sich sogar Geringverdiener leisten. Weil in Frankreich die Regel gilt, dass niemand mehr als zehn Prozent seines Einkommens für die Kinderbetreuung ausgeben soll, fördert der Staat Gehalt und Sozialversicherung der Kinderfrauen.

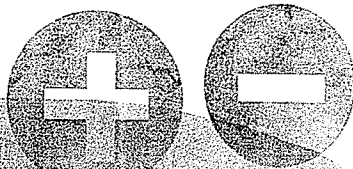
zeigt: Die Politik scheint verstanden zu haben, wie wichtig die Tagespflege ist. Und sei es nur, weil sich anders der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz kaum erfüllen lässt.

Tatsache ist, dass der Staat die Kindertagespflege seit 2008 verstärkt fördert. Der Plan: mehr Tagespflegestellen und eine klarere Definition, was gute Tagesmütter und -väter bieten müssen. Inzwischen gibt es einheitliche Gütesiegel für Bildungsträger und einheitliche Vorgaben bei der Qualifizierung: Bisher musste eine Tagesmutter 160 Ausbildungsstunden absolvieren, künftig sind es – mit dem neuen „kompetenzorientiertes Qualifizierungshandbuch“ für Tagespflege-Anwärter (kurz QHB) – 300 Stunden. Auch dies signalisiert: Kinderkrippen und die Tagespflege sind gleichrangig.

Gleichrangig? An dieser Stelle bricht fast jede Tagesmutter, mit der man darüber spricht, in bitteres Lachen aus. Ihren Namen wollen die meisten übrigens nicht in einer Zeitschrift lesen – die Diskussion „Krippe versus Tagesmütter“ ist gerade zu heiß.

„Stiefkinder“ der Betreuungszunft seien sie, sagt eine – gebeutelt von geringem Verdienst (im Schnitt 2,50 Euro in der Stunde pro betreutem Kind), Verteilungswettkämpfen mit den Kinderkrippen und extrem unübersichtlicher Bürokratie. Wie nämlich die Fördergelder für die unter Dreijährigen ausgegeben werden, bestimmt jede Kommune selbst.

Tagesmutter  
ist  
KEIN HOBBY!



#### TAGESPFLEGE ALS BERUF

Wer regelmäßig mehr als 15 Wochenstunden gegen Geld betreut, braucht nach § 43 SGB VIII eine Erlaubnis vom Jugendamt und den Nachweis einer Qualifikation (siehe unten). Dann darf die Tagespflegeperson bis zu fünf gleichzeitig anwesende Kinder betreuen.

#### IMMER BESSER AUSGEBILDET:

Seit 2008 steigt die Zahl der Tagesmütter und -väter, die den fachlich geforderten Mindeststandard (pädagogische Berufsausbildung und/oder Qualifizierungskurs mit mindestens 160 Stunden) vorweisen können. Bundesweit lag der Anteil 2014 immerhin bei 75 Prozent. Leider gibt es immer noch große regionale Unterschiede: Nicht in allen Bundesländern ist die Qualifizierung Standard.

„Das macht die Verhältnisse geradezu mittelalterlich“, sagt eine Tagesmutter, „wie früher, als jede Stadt ihre eigenen Steuern und Zölle erhob.“

Die Frauen berichten von Kolleginnen, die nicht genug Kinder zugeteilt bekommen, um über die Runden zu kommen, und die deswegen beim Jobcenter eine sogenannte Leistungsergänzung beantragen müssen – damit sie von dem Beruf, den sie mit Engagement und Herzblut ausüben, überhaupt leben können. Es gibt Geschichten von Tagesmüttern, die Ärger mit den Vermittlungsstellen der Kommunen bekommen, wenn sie ihre Betreuungssätze mit den Eltern selbst aushandeln.

Wie bitte? Firmieren Tagesmütter nicht als Selbstständige? Doch, genau: Sie tragen die Risiken des eigenen Geschäfts selbst, zum Beispiel, indem sie sich selbst um ihre Urlaubsvertretung kümmern müssen. Krankengeld bekommen sie selbstverständlich nicht. Aber die Vorteile der Selbstständigkeit genießen – sich also zum Beispiel die Kunden selbst aussuchen – dürfen sie nur sehr eingeschränkt. „Ganz ehrlich“, meint eine, „das fühlt sich alles sehr nach Willkür an.“

Hinzu kommt ein Gefühl der Machtlosigkeit, weil Tagesmütter bislang noch keine starke Lobby haben, die für einheitliche Rechte und Bezahlung kämpft. Und: „Gegenüber der Krippe haftet uns das Stigma der Unprofessionalität an“, bringt es

eine Tagesmutter aus Norddeutschland auf den Punkt. „Dabei sind wir keine Muttis, sondern inzwischen alle ausgebildete Fachkräfte, die ihren Job aus Liebe zu Kindern machen.“ Dass sie den Beruf aus Geld- und Prestige Gründen wählten – und da ist das bittere Lachen wieder –, sei bei Tagesmüttern ja ziemlich sicher auszuschließen.

#### Frühe Bildung wurde überschätzt

Doch es gibt Hoffnung: In der Fachwelt und bei Politikern setzt sich ganz langsam die Erkenntnis durch, dass sich gute Tagespflege mit der Krippenbetreuung messen kann. Und viele Experten geben zu, die frühkindliche Bildung, für die ein Kind in die Krippe müsse, in der Vergangenheit vielleicht überbewertet zu haben.

„Bei den unter Dreijährigen geht es nicht primär um großes Programm oder Lernspiele“, sagt zum Beispiel die erfahrene Würzburger Erziehungswissenschaftlerin Ingeborg Becker-Textor. „Kleine Kinder brauchen vor allem Erwachsene, die für sie da sind, sie anstrahlen und ihre Fortschritte wahrnehmen oder das Wickeln mit liebevollen Worten begleiten.“

Beziehung also statt Erziehung. Heißt: Wenn Eltern ihr Kleinkind betreuen lassen wollen, brauchen sie einen Menschen, dem sie es mit einem guten Gefühl in den Arm geben – völlig egal, ob das eine liebevolle Erzieherin oder eine gute Tagesmutter ist.

Hätte ich vor acht Jahren mit dem Wissen von heute anders entschieden? Damals war ich froh, meine Tochter in eine Krippe geben zu können. Ich gebe zu, die institutionalisierte Note beruhigte mich. Zwar hatte ich manchmal das Gefühl, dass die vielen Kinder und der Trubel mein Kind anstrengen. Und dass es nicht ideal ist, wenn die Erzieherinnen in der ersten Zeit so häufig wechseln. Aber insgesamt schien es ihr gut zu gehen.

Heute würde ich es wohl anders machen. Ich würde mich zuerst – und ausdauernder – auf die Suche nach einer Tagesmutter begeben. Und die Krippe als gute, für mich aber zweitbeste Lösung sehen. Was ich mir wünschen würde: dass noch mehr Gemeinden als bisher ein Online-Tool anbieten, auf dem man sich über alle Krippen und Tagesmütter in der Kommune informieren und bei Bedarf Interesse anmelden kann!

Im Moment herrscht leider noch die bundesweite Unübersichtlichkeit der Betreuungssysteme – von „gleichrangig“ kann kaum die Rede sein. Vielleicht hilft die Petition, an der Situation etwas zu ändern. Das hätten nicht nur unsere Kinder verdient, sondern vor allem auch die Tagesmütter. Denn jeder soll das Gefühl haben, für seine Arbeit wertgeschätzt und angemessen bezahlt zu werden. Erst recht, wenn es ein Mensch ist, dem wir unser Kind anvertrauen. ◀